

entgehen ihm nicht nur wichtige ältere englische und neuere anderssprachige Beiträge zu den angesprochenen Aspekten (z. B. ein Forschungsbericht von K.-F. Krieger), sondern der eingeeengte Blick läßt die englandspezifischen Konsequenzen der europaweiten Pestwellen des 14. und 15. Jh. nicht hinreichend deutlich werden. Dieser zweifache Vorbehalt gilt insbesondere für die Bemerkungen über die Todesikonographie und die Frömmigkeitsformen im Zeichen der Pest. Wie soll man beispielsweise den Umstand interpretieren, daß die Pestheiligen Sebastian und Rochus in den einschlägigen Passagen des Buches überhaupt nicht erwähnt werden?

Heinrich Dormeier

Rees R. DAVIES, *The Revolt of Owain Glyn Dŵr*, Oxford u. a. 1995, Oxford University Press, XII u. 401 S., ISBN 0-19-820508-2, GBP 20. – Gegenstand dieser gediegenen Studie ist der letzte große Aufstand der Waliser gegen die englische Herrschaft von 1400–1409. König Heinrich IV. (Bolingbroke) war erst ein Jahr zuvor in Folge der noch immer nicht restlos aufgeklärten Absetzung Richards II. an die Macht gekommen, als Owain Glyn Dŵr am 16. September 1400 in seinem „Manor“ von Glyndyfrdwy im Nordosten des Landes zum Fürsten von Wales ausgerufen wurde. Der unmittelbare Anlaß für diesen Hochverrat aus englischer Sicht – entweder ein lokaler Grenzstreit unter Nachbarn oder die fehlende Bereitschaft, den König auf einem Feldzug gegen Schottland zu begleiten – ist umstritten und ohnehin nebensächlich. Denn die Erhebung war längerfristig geplant, zum einen als Folge schwerwiegender gravamina gegenüber der englischen Herrschaft, zum anderen aber aus dem Verlangen nach einem unabhängigen Fürstentum mit eigenem legitimen Herrscher sowie mit eigener Verwaltung, Außenpolitik und Bildungseinrichtungen. D. befaßt sich in erster Linie nicht mit der Person des Anführers, weil das Quellenmaterial kein abgerundetes Bild dieser Persönlichkeit ermöglicht, sondern mit dem Aufstand, der Glyn Dŵrs Namen trägt. Das Problematische am Umgang mit seiner Gestalt liegt darin, daß sie eine Legende geworden ist, die durch Mythos und nationale Ideologie das walisische Selbstbewußtsein bis in die Gegenwart maßgeblich prägt. Deswegen liegt das Schwergewicht der dreiteiligen Studie zum einen auf den Rahmenbedingungen der walisischen Gesellschaft an der Wende zum 15. Jh., die u. a. aus der Sicht der Außenstehenden, nämlich der Reisenden, anschaulich gemacht wird. Zum anderen schildert D. den eigentlichen Ablauf des Aufstandes im – weitaus größeren – dritten Teil („The Anatomy of Revolt“), wo versucht wird, jene Faktoren zu identifizieren, welche dem Waliserführer ein erstaunlich breites Maß an Unterstützung in der Bevölkerung ermöglichten. Mehrere Expeditionen des englischen Königs, aber auch die Einschränkung der Rechte der Waliser durch das Parlament hatten in den ersten Jahren der Rebellion nur wenig Erfolg. Geschickt verstand es Owain Glyn Dŵr, sich nach außen abzusichern, so etwa durch einen 1404 mit dem Feind Englands, König Karl VI. von Frankreich, abgeschlossenen Vertrag. Weiters ließ er seine Bereitschaft verlauten, das Papsttum in Avignon zu unterstützen. Dabei hoffte er als Gegenleistung auf die Schaffung einer von der Kirchenprovinz Canterbury unabhängigen walisischen Landeskirche sowie einer eigenen Universität. Dennoch wurde der Aufstand niedergeschlagen bzw. verlor an Durchschlagskraft. Owain Glyn Dŵr verschwand von der Bühne, dürfte aber um 1416 gestorben sein. Damit aber begann die Legende, die Gegenstand des Epilogs dieser ausgezeichneten Arbeit ist.

Katherine Walsh